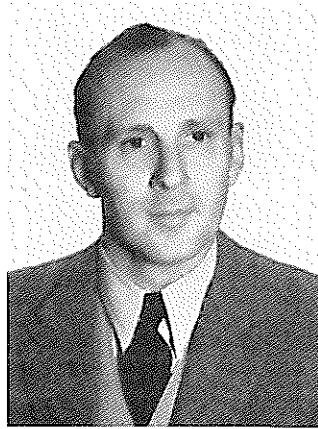


NACHRICHTEN

Dr. Otto Niebuhr zum Gedenken



Mit dem plötzlichen Hinscheiden unseres Freundes Dr. Otto Niebuhr in Müden/Aller, der am 14. 5. 1972, erst 53 Jahre alt, einem Herzinfarkt erlag, ist nicht allein die Vogelkunde, sondern sind gleichermaßen die Floristik und der Naturschutz in Niedersachsen betroffen. Mit Fug und Recht darf und muß gesagt werden, daß die schmerzliche Lücke, die er hinterläßt, nur sehr schwer, wenn überhaupt zu schließen sein wird.

Als Sohn eines Kaufmanns am 5. 2. 1919 in Wienhausen (Ldkr. Celle) geboren, legte er 1939 an der Oberrealschule in Celle die Reifeprüfung ab und nahm dann bis 1945 am 2. Weltkrieg teil. So konnte Niebuhr erst 1946 mit dem Studium der Zoologie, Botanik und Geographie in Göttingen beginnen, das er 1952 mit einer Promotion über „Die Trockengrenze des Waldes und ihre Klimate in der nördlichen gemäßigten Zone“ bei Prof. F i r b a s zunächst beendete. Eine Forschungsreise unter Leitung von Prof. B ü d e l nach Ägypten und zur Sinai-Halbinsel brachte ihm viele neue Erkenntnisse. Nach dem sich anschließenden Studium der Handelswissenschaften in Hamburg ging Niebuhr 1954 als Diplom-Handelslehrer an die Berufsschule Gifhorn, wo er zum Oberstudienrat und Vertreter des Direktors aufrückte.

Hier entfaltete er neben der mit großem Pflichtbewußtsein ausgeübten Lehrtätigkeit in seiner Freizeit ein ungewöhnlich reiches Schaffen, das einem intensiven Studium der Flora und Fauna, insbesondere der Avifauna der Lüneburger Heide, galt. Daneben setzte er sich — viele Jahre als ehrenamtlicher Kreisbeauftragter — mit der ganzen Kraft seiner Person für die Belange des Natur- und Umweltschutzes ein, dabei manchen Kampf bestreitend, aber auch wichtige Erfolge erzielend.

Der Erkundung der Vogelwelt widmete sich unser Freund seit seiner Schulzeit mit nie erlahmender Energie und mit reichen Ergebnissen. Zweifellos haben wir in ihm den erfahrensten Kenner der Avifauna der Lüneburger Heide verloren. Mehr noch: wie kaum ein anderer derzeitiger Orni-

thologe in Niedersachsen übersah Niebuhr dank seiner wissenschaftlichen Ausbildung die Beziehungen zwischen Vogelwelt und Landschaft. Gerade in jüngster Zeit kamen darüber einige tieferschürfende Veröffentlichungen von ihm heraus. Die wichtigste und umfassendste Studie zu diesem Thema blieb indessen leider ungeschrieben.

Trotz aller sonstigen Belastungen verschloß er sich nicht einer Beteiligung an Gemeinschaftsaufgaben. Die Gründung der aktiven O. A. G. Südheide e. V., deren Leitung er zeitweise innehatte, ist sein Verdienst. Die Schriftleitung des Vereinsorgans „Celler Berichte zur Vogelkunde“ lag in seiner Hand, und im ersten Heft brachte Niebuhr den 1. Teil (Non-Passeriformes) seiner erweiterten Artenliste „Die Vögel der Südheide und der Aller-Niederung“ (1970). Die Kommission „Avifauna von Niedersachsen“ zählte ihn seit ihrer Konstituierung (1961) zu ihren tätigsten Mitgliedern und zum stellv. Vorsitzenden. Ebenso gehörte er zu den Initiatoren, die aus gegebenen Anlaß ein eigenes ornithologisches Sprachrohr für Niedersachsen forderten, und selbstverständlich wirkte er seit der Gründung im Redaktionsausschuß unserer Zeitschrift mit, die gerade ihm soviel zu verdanken hat. Sein ausgewogenes, auf fundiertes Wissen gegründetes Urteil hatte stets besonderes Gewicht. Seit einiger Zeit hatte sich Niebuhr zusätzlich als Mitherausgeber der „Avifauna von Niedersachsen“ zur Verfügung gestellt.

So marschierte er unter den Avifaunisten Niedersachsens in vorderster Front, und sein früher Tod bedeutet einen entsprechend herben Verlust. Er wird uns aber nicht nur wegen seines Wissens und Könnens, sondern ebenso wegen seines ausgleichenden Wesens, seiner frischen, praktischen Art zu handeln und seiner forcierenden Einsatzbereitschaft außerordentlich fehlen. Mit seiner Witwe und seinen übrigen Angehörigen trauern die Ornithologen und sonstigen Naturkundler in Niedersachsen um einen ihrer Besten, der Unterzeichnete zudem um einen lauterer Freund und engsten Mitarbeiter.

H. Ringleben

Christoph Heinemeyer †

Die Vogelforschung in Niedersachsen hat eine ihrer hoffnungsvollsten Nachwuchskräfte verloren: den Studenten der Geodäsie Christoph Heinemeyer in Elsfleth (Kr. Wesermarsch). Eine schwere Tragik überschattet seinen Tod, den er — letztlich als Kurzschlußhandlung — am 3. 5. 1972 in Hannover selbst herbeiführte. Der sensibel veranlagte Einzelgänger konnte es nicht überwinden mit anzusehen, wie die fortschreitende Industrialisierung und Umweltverschmutzung immer weiter um sich griff, und er fürchtete das Schlimmste für die Existenz der Menschen in unserem Raum und für die von ihm so sehr geliebte Vogelwelt. Das Leben hatte ihn enttäuscht.

Sein kurzer Lebenslauf läßt sich mit wenigen Worten skizzieren: Als Pastorensohn am 20. 4. 1950 in Oldenburg/Oldb. geboren, verlebte er im Kreise der Geschwister eine glückliche Jugendzeit an der Unterweser, besuchte hier 1957—1961 die Volksschule Elsfleth, danach das Gymnasium in Brake, wo er 1969 das Abitur bestand. Die sich anschließende Militärzeit absolvierte er bis Ende 1970 bei der Luftwaffe. Im Frühjahr 1971 folgte ein Praktikum beim Katasteramt Oldenburg, und im Herbst 1971 hatte er in Hannover sein Studium begonnen, das bereits im 2. Semester so jäh ein vorzeitiges Ende fand.

Schon früh hatte er sich für die Vogelkunde begeistert, und mit der Ornithologie seiner heimatlichen Unterweserlandschaft war Chr. Heinemeyer auf das engste vertraut. Das beweisen die vorzüglichen Berichte, die er in jüngster Zeit für die „Avifauna von Niedersachsen“ lieferte.

Der Entschluß zum Studium des Vermessungswesens war in der Hoffnung in ihm gereift, in Ausübung dieses Berufes viel in der freien Natur sein zu können. Doch auch darin sah er sich bald getäuscht. So war ihm der Gedanke gekommen, umzusatteln und sein Leben ganz in den Dienst des Kampfes gegen die Umweltverschmutzung zu stellen, ein Plan, mit dem seine Eltern voll einverstanden waren, denn sie wollten verständlicherweise nur das Beste für ihren Sohn. Mit seinem Fleiß und dem ihm eigenen Gerechtigkeitsinn hätte er auf diesem Sektor wahrscheinlich ganze Arbeit geleistet. Aber auch für die Avifaunistik in Niedersachsen bedeutet sein so frühes Abtreten von der Bühne des Lebens einen schwerwiegenden Verlust.

H. Ringleben

Dr. Walter Borchert †

Dr. phil. Walter Borchert war kein Niedersachse. Aber in seiner Dissertationsschrift „Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark“ (Abh. Ber. Mus. Naturk. Magdeburg 4, 1927; im selben Jahr auch in Buchform erschienen) schloß er den gesamten Harz in seine Betrachtung ein, anscheinend ohne dort selbst beobachtet zu haben. So sollen ihm hier einige Worte des Gedenkens gewidmet werden.

W. Borchert wurde am 14. 11. 1888 in Borne (Kr. Staßfurt) als Sohn eines Bauern geboren und studierte nach dem Schulbesuch in Magdeburg in Jena und Berlin Biologie, Chemie und Geographie, um dann in den höheren Schuldienst einzutreten, in dem er bis 1954 in Schönebeck/Elbe wirkte.

Der Ornithologe Dr. F. L i n d n e r, den er 1915 in Quedlinburg kennenlernte, erweckte in ihm das Interesse für die Vogelkunde, nachdem er sich vorher der Entomologie zugewendet hatte, der auch bald wieder seine Zuneigung galt (spez. der Coleopterologie). Im Alter beschäftigte sich Dr. Borchert schließlich mit zoogeographischen Fragen. Der Ornithologie war er längst wieder entrückt und stand ihr sogar — nach brieflicher Mitteilung an den Unterzeichneten — recht ablehnend gegenüber. In aller Stille starb er, wie erst viel später bekannt wurde, am 27. 4. 1971 hochbetagt in Schönebeck.

H. Ringleben

Erweiterung des NSG Neustädter Moor

Durch Verordnung des Regierungspräsidenten in Hannover vom 29. 3. 1972 (Amtsblatt f. d. Reg.-Bez. Hannover Nr. 8/1972, S. 473) ist das NSG Neustädter Moor in der Gemarkung Ströhen (Kr. Graftsch. Diepholz) um rd. 50 ha Fläche erweitert worden. Mit dieser Verordnung sind die Verordnung über die einstweilige Sicherstellung von Landschaftsteilen im Anschluß an das Naturschutzgebiet Neustädter Moor in der Gemeinde Ströhen vom 13. 4. 1970 und die Verordnung über die einstweilige Sicherstellung von Landschaftsteilen im Anschluß an das Naturschutzgebiet Neustädter Moor in der Gemeinde Wagenfeld vom 9. 7. 1970 bzw. 15. 9. 1970 (Amtsblatt f. d. Reg.-Bez. Hannover 1970, S. 132, 240 und 308) aufgehoben worden.

Graureiherkolonien unter Naturschutz

Zum Schutze des in seinem Bestand stark rückläufigen Graureihers sind durch Verordnung des Regierungspräsidenten in Hannover vom 29. 3. 1972 (Amtsblatt f. d. Reg.-Bez. Hannover Nr. 8/1972, S. 475 und 476) die beiden Brutplätze Buchhorster Auwald bei Buchhorst (Kr. Nienburg/W.) mit 6,1 ha und Auhagener Schier (Kr. Grafsch. Schaumburg) mit rd. 14 ha Fläche zum NSG erklärt worden. U. a. ist das Betreten dieser Naturschutzgebiete in der Zeit vom 1. 2. — 31. 7. jeden Jahres verboten.

**Neunte Verordnung
zur Durchführung des Niedersächsischen Landesjagdgesetzes
Vom 13. April 1972**

Auf Grund des Artikels 15 Abs. 3 und des Artikels 17 Abs. 1 des Niedersächsischen Landesjagdgesetzes in der Fassung vom 10. Juni 1963 (Nieders. GVBl. S. 289) und des Artikels 71 des Ersten Anpassungsgesetzes vom 24. Juni 1970 (Nieders. GVBl. S. 237) wird verordnet:

§ 1

Die Siebente Verordnung zur Durchführung des Niedersächsischen Landesjagdgesetzes vom 18. März 1970 (Nieders. GVBl. S. 79) in der Fassung der Verordnung vom 22. April 1970 (Nieders. GVBl. S. 141) wird wie folgt geändert:

1. § 1 Abs. 3 erhält folgende Fassung:

„(3) Für folgende Wildarten werden die Jagdzeiten wie folgt festgesetzt:

1. Fasan

Jagdzeit vom 16. Oktober bis 15. Januar,

2. ...

3. ...

4. Graureiher

Jagdzeit vom 1. November bis 31. Dezember,

5. Ringel- und Türkentaube

Jagdzeit vom 16. Juli bis 30. April.“

2. In § 4 werden hinter den Worten „des Schwarzstorches“ die Worte „, des Graureihers“ eingefügt.

§ 2

Diese Verordnung tritt vierzehn Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

H a n n o v e r , den 13. April 1972

**Der Niedersächsische Minister für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten**

B r u n s

(Aus: Nieders. GVBl. 26, Nr. 17, S. 200, ausgegeben am 17. 4. 1972)